

ICON'

MÄRZ 2025

AUF GROSSER TOUR

IBIZA, ÄGYPTEN, PARIS, ALASKA,
BANGKOK, PORTO, SINGAPUR,
PALERMO, TOSKANA

Intern

Guten Tag, Silvia Ihring,

Sie haben die folgenden Artikel ausgewählt:

Diese Dokumente beinhalten **urheberrechtlich geschützte Texte und Bilder**.
Aus urheberrechtlichen Gründen erhalten Sie **z.T. ausschließlich Text-PDFs**.

Inhalt

1. SEHNSUCHTSORT SIZILIEN: Von HEILIGEN und HELDINNEN vom 09.03.2025 - 14.487 Zeichen
ICON Seite 48

10. März 2025

Kurz-Anleitung

• **PDF speichern:**

Sie können dieses PDF auf Ihrer Festplatte speichern. Bitte benutzen Sie das Speichern-Menü oder klicken Sie auf den  Speichern-Button Ihres Browsers.

• **PDF drucken:**

Zum Drucken benutzen Sie bitte das Drucken-Menü oder klicken Sie auf den  Drucken-Button Ihres Browsers.

Dieses PDF-Dokument ist ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt.

Die Übernahme und Nutzung der Daten zu anderen Zwecken bedarf der schriftlichen Zustimmung.

Allgemeine Geschäftsbedingungen s.:
<https://www.axelspringer-syndication.de/agb>

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an unseren Service:

Recherche Axel Springer Syndication
Tel.: +49 (0) 30 2591 7 20 00
recherche@axelspringer-syndication.de

oder unsere
DIGAS Hotline
Tel.: +49 (0) 30 2591 7 12 82

Von HEILIGEN und HELDINNEN

Seit Jahrhunderten beeinflussen Frauen die Geschichte von PALERMO. Lange blieben sie im Hintergrund, heute sind sie sichtbarer denn je. Sechs Frauen erzählen, wie sie mit ihren Ideen und Projekten die Stadt prägen – und umgekehrt.

Von *Silvia Ihring*, fotografiert von *Roselena Ramistella*

Santa Rosalia wollte nicht heiraten. Um einer arrangierten Ehe zu entkommen, floh die Adelstochter in die Berge, lebte fortan in einer Höhle und widmete ihr Leben dem Gebet. Der Legende nach befreite sie im 17. Jahrhundert Palermo von der Pest und wird seitdem als Stadtpatronin verehrt und im Juli stets mit einem großen Straßenumzug gefeiert. Als Heilige, aber auch als Rebellin, die sich den Erwartungen der Gesellschaft widersetze.

Das Bild der selbstbewussten Sizilianerin prägt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Palermo. Dolce & Gabbana feiern sie in ihren Kollektionen, Filmemacher wie der Sizilianer Giuseppe Tornatore erzählen ihre Geschichten. Doch ihren Einfluss übten Frauen historisch betrachtet oft hinter den Kulissen aus. „Das Matriarchat in Süditalien war lange eine versteckte Macht, die Frauen aber über Jahrhunderte für sich genutzt haben“, sagt die Schriftstellerin Stefania Auci. Auci schrieb mit „Die Löwen von Sizilien“ einen Roman über die Florio-Dynastie, eine mächtige und wohlhabende Aristokraten-Familie, die im frühen 20. Jahrhundert das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Palermo prägte. In der Stadt wohnten sie in der herrschaftlichen „Villa Igiea“ mit Blick aufs Meer, heute ein Luxushotel von Rocco Forte, das seinen Gästen eine „Tour des Matriarchats“ anbietet, bei der sie etwas über Siziliens interessanteste Frauen der Vergangenheit und Gegenwart lernen.

Das Matriarchat versteckt sich schon lange nicht mehr, doch wie an vielen anderen Orten auch, kämpfen Frauen auf Sizilien weiterhin um mehr Gleichberechtigung. Die Arbeitslosenquote unter Frauen liegt bei 18 Prozent, im vergangenen Jahr gab es in Palermo mehrere Demonstrationen gegen häusliche Gewalt. Indem sich Frauen mehr Platz erobern als Gründerinnen, Chefinnen und Gestalterinnen gehen sie auch diese Probleme an. Wir stellen sechs von ihnen vor.

Carolina de Guthmann, Gründerin von Manima

Die Schätze von Manima liegen fein säuberlich gefaltet in einer schweren Schublad: Leinentücher und Tischdecken, robust und dabei federleicht, verziert mit zierlichen Lochstickereien. „Sfilato Siciliano“ nennt man diese für Sizilien typische Technik, bei der Fäden aus dem Stoff gezogen und vorsichtig so getrennt und strukturiert werden, das ein Muster entsteht. „Früher haben auf Sizilien ganze Familien vom Stickerei-Handwerk gelebt“, sagt Carolina de Guthmann, Mitbegründerin des Ateliers. „Bis heute findet man hier die besten Stickerinnen.“ Das war ein Grund, warum sich de Guthmann und ihr Mann Piero di Pasquale in Palermo ansiedelten, für ein Herzensprojekt: Ein Studio für Stickerei-Arbeiten, das Frauen auf lokaler Ebene unterstützt, ihnen ein faires Einkommen bietet, und gleichzeitig ihr Handwerk und ihre Kreativität international vertreibt und vermarktet. De Guthmann wurde in Brasilien geboren, wuchs in Deutschland auf, arbeitete als Managerin für mehrere internationale Konzerne. Und auch, wenn sie auf den ersten Blick mit den jungen Sizilianerinnen, die am Arbeitstisch über ihren Stickrahmen sitzen und weißen Stoff bearbeiten, nicht viel gemein hat, versteht sie doch etwas vom Dasein als Frau in einer Umgebung, in der man von Männern nicht als ebenbürtig betrachtet wird. „Ich war in meinem Berufsleben ständig nur von Männern umgeben, und natürlich gab es immer

Vorurteile“, sagt sie. Als sich für sie und ihren Mann, den italienischen Fernsehjournalisten di Pasquale, die Frage stellte, wie sie ihre Zeit und Energie nach vielen Jahren Karriere bei großen Unternehmen widmen wollten, wusste Guthmann, dass sie sich für Frauen einsetzen wollte. „Sie finden keine Jobs, viele verlassen zudem frühzeitig die Schule, außerdem ist man es seit vielen Generationen gewohnt, schwarz zu arbeiten.“ Das gibt es bei Manima Atelier nicht: Alle Frauen sind fest angestellt. Sie arbeiten im Atelier in Palermo oder in anderen sizilianischen Dörfern, wo man inzwischen kleine Teams beschäftigt. „Für manche sind diese Jobs essentiell, um ihre Familie zu ernähren, und alle finden es schön, dass sie etwas zum Erhalt dieser Tradition beitragen können“, sagt de Guthmann. Die Stücke – Mode, Heimtextilien, Möbel – werden für Privatkunden gefertigt aber auch für Unternehmen wie Hermès, Chanel oder die Hotelgruppe Rocco Forte, für deren Haus Villa Igiea in Palermo man schon Weihnachtsdekorationen angefertigt hat. Mindestens so wichtig wie die finanzielle Unterstützung für die Frauen, dürfte das Gefühl sein, Teil einer Gemeinschaft zu sein. „Sizilianerinnen sind sehr stolz und unter den Stickerinnen herrschte früher oft ein starkes Konkurrenzdenken. Mir war es wichtig, allen klarzumachen, dass wir zusammenarbeiten und nicht gegeneinander.“



Fulvia Carnevale, eine Hälfte des Künstler-Duos Claire Fontaine

Ist Palermo ein guter Ort, um Kunst zu machen?
Absolut. Das Licht, das Wetter, die Schönheit der Monumente und die atemberaubende Landschaft – all diese Dinge inspirieren. Es befindet sich im Herzen des Mittelmeers, liegt zentral und doch für sich. Die Menschen stecken, anders, als man denken würde, voller Lebensfreude.

Wie prägt die Stadt Ihre Kunst?

Uns inspiriert vor allem das Licht und die Philosophie der Toleranz für alles, was gebrochen ist. Dies ist eine Stadt, die sehr gelitten hat, immer noch sehr arm ist, vom italienischen Staat vernachlässigt und von Rassisten als Beispiel für Rückständigkeit und Barbarei verunglimpft wurde. Doch eben hier sind mir Toleranz und Herzlichkeit begegnet, die mir bis heute Hoffnung, Glück und ein Gefühl von Freiheit schenken. Die Schönheit der Ruinen und antiken Palazzi hier liegt eben darin, dass sie von würdevollem Überleben erzählen und von der Hoffnung auf eine Zukunft ohne patriarchalische Gewalt.

Mit welchen Dingen, die zum Leben hier dazugehören, hadern Sie?

Das klassische Familienmodell ist hier sehr dominant, obwohl es überholt ist. Die Arbeitslosenquote unter Frauen ist sehr hoch, es gibt kaum kostenlose und zuverlässige Kinderbetreuung. Mutterschaft, gerade für Frauen, die ohnehin wenig verdienen, bedeutet deswegen zwangsläufig, dass sie ihren Job aufgeben müssen.

Claire Fontaine bezeichnet sich selbst als ein feministisches Kunst-Projekt. Wie wird das Thema Feminismus hier gelebt?

Palermo ist eine Stadt voller Widersprüche. Wir haben hier die größte und am besten besuchte Gay-Pride-Parade im Mittelmeerraum. Gleichzeitig herrschen hier noch rückständige Geschlechterdynamiken und Verhaltensweisen bei Frauen wie Männern vor. Das alles drückt sich besonders in unterprivilegierten Communitys aus. Gleichzeitig leben hier so viele aufgeklärte und progressiv denkende Menschen. Die Dinge verändern sich, und das ist bitter nötig.



Nicoletta Lanza Tomasi, Inhaberin des Palazzo Lanza Tomasi

Nicoletta Lanza Tomasi ist eine kleine Frau in einem großen Palazzo, in dem die Heizung ausgefallen ist. In manchen Räumen stimmt auch mit der Elektrik irgendwas nicht, der ganz normale Wahnsinn in einem Zuhause, in dem es „allein eine Stunde dauert, bis man alle Fenster geöffnet hat“, wie die Hausherrin sagt. Nicoletta Lanza Tomasi, Herzogin von Palma, weiß damit umzugehen. Das Handy wird bei jedem Klingeln sofort beantwortet, die Assistentin hin- und hergeschickt, und gegen die Kälte hilft ein Paisley-Schal um die Schultern. Im Grunde führe sie ein kleines Unternehmen, mit Architekten, Ingenieuren, Hausangestellten. Und dessen Aufgabe ist, den Palazzo-Betrieb am Laufen und die Erinnerung an Giuseppe Tomasi di Lampedusa wach zu halten. Er ist Autor des legendären Romans und Sittengemäldes über den Niedergang der sizilianischen Aristokratie: „Der Leopard“ aus dem Jahr 1953. Lanza Tomasi Ehemann Gioacchino, der 2023 verstarb, war ein Adoptivsohn des Autors, der Palazzo Lanza Tomasi in Palermo dessen Zuhause von 1947 bis zu seinem Tod im Jahre 1959. 2007 zogen Gioacchino und Nicoletta Lanza Tomasi di Lampedusa nach Jahren in verschiedenen Großstädten – sie hatte als Übersetzerin gearbeitet, er als musikalischer Leiter diverser Theater und kultureller Institutionen – nach Palermo und machten aus Palazzo Lanza Tomasi ihr Zuhause. Doch gerade

ein Haus wie aus einem Historienfilm muss finanziert werden, und es war vor allem Nicoletta Lanza Tomasi, die austüftelte, wie – mit Ferienwohnungen, Privatführungen, kulturellen Events und Kursen über die sizilianische Küche, die die begeisterte Köchin selbst gibt. „Wir sind eine ‚Casa di Memoria‘“, sagt sie. Ein Haus der Erinnerung an das literarische Vermächtnis des Schriftstellers. Das fasziniert bis heute – bald soll eine Neuverfilmung des „Leopard“ von Netflix erscheinen. Ebenso wie Geschichten rund um den italienischen Adel. Die Prämisse des „Leopard“ erzählt von einer Gesellschaftsschicht gefangen in ihrer bequemen Illusion der Vergangenheit, während sie von der Zukunft überannt wird, und zumindest in mancher Hinsicht ist sie heute noch aktuell. „Ich kenne Damen, die empören sich, wenn man sie nicht mit Titel anspricht“, sagt Lanza Tomasi. Sie hat für solche Allüren keine Zeit. Die Energieversorgung des Palazzo soll komplett auf erneuerbare Energien setzen, Einmal-Plastik wurde bereits aus den Ferienwohnungen verbannt, der Müll, für Palermo nicht immer üblich, sauber getrennt, statt Wasserflaschen gibt es gefiltertes Leitungswasser. „Dies ist ein historischer Ort, aber wir tun alles, um mit der Zeit zu gehen.“ Sie tue es für ihren Mann, für den Schriftsteller, aber auch für sich selbst. „Dieser Ort ist wie eine Kreatur, die ich geschaffen habe.“

Marta Pasquini, Violinistin und Dirigentin

Marta Pasquini hat im Laufe ihrer Karriere in unzähligen verschiedenen Ländern gespielt. Doch manchmal ist es ein Auftritt in der eigenen Heimat, der einen besonders starken Eindruck hinterlässt. Im vergangenen Jahr gab Pasquini ihr Debüt als Dirigentin auf der Bühne des Teatro Massimo in Palermo. Sie spielte Mozart und Haydn vor ausverkauftem Saal, zehn Minuten lang gab es stehende Ovationen. „Das war ein unglaubliches Gefühl, in der eigenen Stadt so empfangen zu werden“, sagt sie. Bis zum 18. Lebensjahr studierte sie an der Musikakademie in Palermo, danach zog es sie ins Ausland: Schweiz, Russland, Deutschland, Österreich. Sie hat auf Festivals und in Theatern gespielt, selbst Konzerte auf die Beine gestellt und für internationale Acts wie Ray Charles und Dionne Warwick das Vorprogramm bespielt. Auf der internationalen Bühne fühlte sie sich stets am wohlsten. „Im Ausland pflegt man einen lässigeren Umgang mit der Musik. Italien ist da sehr traditionsbehaftet. Und als Frau auf der Bühne wird man vor allem als Frau gesehen, und weniger als Mensch mit seinen Fähigkeiten.“ Die werden jedoch auch längst anerkannt: 2024 ernannte das Magazin „Forbes“ Pasquini zu einer der 100 einflussreichsten Frauen Italiens.



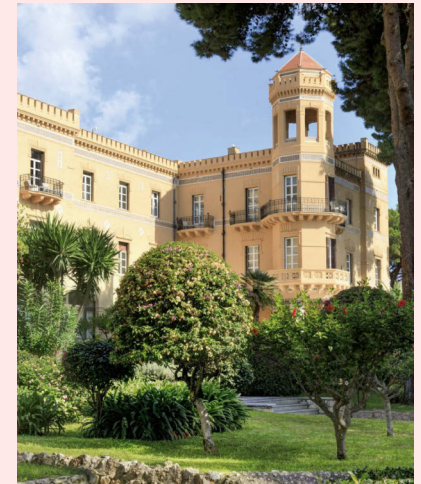
Bonetta dell'Oglio, Köchin und Food-Aktivistin



„Meine Familie blickt auf viele Generationen starker Frauen zurück. Meine Urgroßmutter trennte sich mit 27 Jahren von ihrem Ehemann, der sie schlecht behandelte, sie zog ohne ihn ihre Tochter groß und blieb für den Rest ihres Lebens allein. Ihr Schlachtruf, der uns in schwierigen Situationen Mut machen sollte: ‚Guerilla!‘ So tickte ich auch. Meiner Familie gehört das älteste Modegeschäft in Palermo von 1890, aber für Frauen war im Familienbusiness kein Platz. Dafür hatte ich die Freiheit, zu tun, was ich wollte. Ich war eine der Ersten, die auf Sizilien biodynamische Landwirtschaft, biologische Zutaten und ursprüngliche lokale Getreidesorten thematisiert hat. Ich habe in vielen verschiedenen Küchen auf der Welt gekocht und vor allem auf Sizilien und in Italien wurde ich immer wieder mit Männern konfrontiert, die mich nicht als Chefin akzeptierten. Man muss stark sein in diesem Job. Mein Traum ist es, einen landwirtschaftlichen Betrieb und eine Akademie zu eröffnen, in der über ökologische Landwirtschaft, die Bräuche und Kultur der Region aufgeklärt wird.“

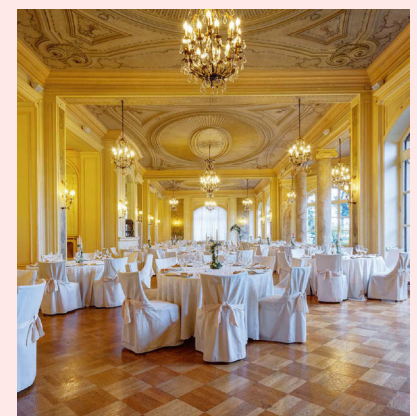
Roselena Ramistella, Fotografin

„Ich habe ursprünglich Politikwissenschaften studiert und hätte nie gedacht, dass mir Fotografie überhaupt liegt. Mir gefällt, dass man als Fotograf auf sanfte Art das Geschehen und das Subjekt dominiert – man realisiert eine Vision, steht gleichzeitig im Austausch mit der Person, muss sich in sie einfühlen können. Meine Arbeit ist sehr anthropologisch geprägt: Ein persönliches Projekt drehte sich zum Beispiel um Heilerinnen in kleinen sizilianischen Dörfern, die von den Einwohnern bis heute aufgesucht werden, um Krankheiten und Schmerzen mit Ritualen und Gebeten zu behandeln. Ich arbeite viel im Ausland, aber ich wollte nie woanders, als auf Sizilien wohnen. Obwohl es hier nicht immer einfach ist. Als Kind wuchs ich in Gela auf, und mein Vater fuhr mich und meine Geschwister schon mal raus aufs Land, weil sich die Mafiosi in der Stadt Schießereien lieferten. Als Sizilianer ist man es gewohnt, zu leiden, und dabei ständig von Schönheit umgeben zu sein. Die Sizilianer wurden von so vielen verschiedenen Mächten und Herrschern erobert und regiert, und trotzdem sind sie immer wieder aufgestanden, haben sich behauptet und alles wiederaufgebaut. Vielleicht ziehen die sizilianischen Frauen eben daraus ihre Kraft. Auch wenn ich schon immer hier lebe, finde ich immer etwas, das mich aufs Neue erstaunt.“



Noble Herkunft: Die „Villa Igia“

Kunstvolle Ornamente an den Decken, üppige Lüster aus Muranoglas, bemalte Wände und Fliesen: Man kann sich gut vorstellen, dass in den Räumen der „Villa Igia“ in Palermo einst Filmstars, Politiker und Adelsleute feierten. Sie waren Gäste von Ignazio und Franca Florio, die das Anwesen zwischen dem Pellegrino-Gebirge und dem Golf von Palermo 1899 eigentlich als luxuriöses Sanatorium für ihre Tochter gekauft hatten. Schließlich machten sie daraus ein Luxushotel, in dem die High Society der Belle Époque residierte. Seit 2021 gehört der Jugendstil-Palast zur Rocco-Forte-Gruppe, welche der Hauptvilla zusätzliche Häuser mit Suiten hinzustellen, darunter die „Palazzina Franca Florio“. Die Geschichte der Florios ist hier ebenso präsent wie die Vision eines modernen Luxushotels. Das Spa, ausgestattet mit einem Fitness-Studio und Produkten von Irene Forte, soll bald zusätzlich vergrößert werden.



Ein Speisesaal in der „Villa Igia“